

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg., die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
F. Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Rundschau.

Im Reichstag

hat gestern eine kurze Gedächtnissitzung zum Andenken an den verstorbenen Reichstagspräsidenten Graf v. Stolberg-Wernigerode stattgefunden. Das Haus und der Saal trugen Trauerschmuck. Der Präsidentenstuhl war mit einem Flor verhüllt, ebenso die Klode. Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre und Staatsminister, sowie Vertreter des Bundesrats. In der Vorklage befanden sich die Angehörigen des verstorbenen Präsidenten. Vizepräsident Dr. Spahn eröffnete die Sitzung ohne Moderation. Alle Anwesenden, auch die Tribünenbesucher, erhoben sich, worauf der Vizepräsident namens des Reichstags und nach ihm der Reichskanzler namens der Regierung dem Verstorbenen einen Nachruf widmete. Nach Verlesung einer großen Anzahl Beileidstelegramme wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer vertagt.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten entfiel der Reichstag eine Abordnung von 20 Mitgliedern, die von den Fraktionen gewählt werden. Zu der Trauerfeier in der Dreifaltigkeitskirche werden für die Reichstagsabgeordneten Plätze reserviert werden. Die Erziehung der Präsidenten ist auf Dienstag nächster Woche festgesetzt worden.

Die Reichswertzuwachssteuer.

Die Reichswertzuwachssteuer, die nach einer Bestimmung der Reichsfinanzreform bis zum 1. April 1912 eingeführt sein muß, wird dem Reichstag noch in dieser Session zugehen. Der Entwurf wird die Erhebung der Zuwachssteuer beim tatsächlichen Verkauf vom wirklich erzielten Wertzuwachs vorschreiben; in welcher Höhe, ist noch nicht bekannt. Nach dem Beschluß des Reichstags bei der Finanzreform soll der Jahresertrag der Reichswertzuwachssteuer mindestens 20 Millionen betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Teil von ihr den Kommunen überwiesen werden muß, die bis zum 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten. Wahrscheinlich werden Reich und Kommunen sich in der Wertzuwachssteuer teilen. Die Ermäßigung des in der Finanzreform beschlossenen Umfanges beim Verkauf von Grundstücken von $\frac{2}{3}$ auf $\frac{1}{3}$ Prozent, die bei Einführung der Reichswertzuwachssteuer erfolgen sollte,

wird um eine Reihe von Jahren verschoben werden; wahrscheinlich solange, bis die aufs Reich übernommenen 240 Millionen Matrikularbeiträge gedeckt sind.

Handwerker und Wahlrechtsreform.

Eine von der Handwerkskammer zu Berlin nach Berlin berufene außerordentliche Konferenz der Preussischen Handwerkskammern, die von 22 Kammern und der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages besetzt war, nahm unter Anwesenheit mehrerer Abgeordneter zu der Wahlrechtsreform der Regierung durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution folgendermaßen Stellung:

1. Die am 16. Februar 1910 zu Berlin tagende außerordentliche Konferenz der preussischen Handwerkskammern erklärt sich nach eingehenden Verhandlungen über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten gegen die einseitige Fassung des § 10 des Gesetzeswortes und vertritt die Forderung:

a) daß dem § 8 eine Ziffer 5 hinzugefügt werde, wonach auch die Mitglieder des Vorstandes einer Handwerkskammer aus der nach den §§ 6 und 7 gebildeten Abteilung, der sie nach ihrer Steuerleistung zugehören, der nächst höheren Abteilung zugewiesen werden und

b) daß das Recht auf Zuweisung in eine höhere Abteilung auch allen den Handwerkern verkannt wird, die mit einem Einkommen von mehr als 1500 Mark zur Staatseinkommensteuer veranlagt und seit mindestens 10 Jahren im Besitze des Meistertitels sind.

Die Konferenz beklagt die schwere wirtschaftliche Schädigung, welche vielen Angehörigen des Handwerks durch Terrorismus aller Art bei den Wahlen zugefügt wird. Sie erwartet von der Regierung und dem Landtage, daß das Handwerk durch gesetzliche Bestimmungen gegen diese Schädigung wirksam geschützt wird.

2. Die am 16. Februar 1910 zu Berlin tagende außerordentliche Konferenz der preussischen Handwerkskammern bittet die königliche Staatsregierung, eine Vertretung des organisierten preussischen Handwerks im Herrenhause in Erwägung zu ziehen. Mit der Ausführung dieser Beschlüsse wurde die Handwerkskammer zu Berlin beauftragt.

Daß die Handwerker die ihnen durch die lex Bethmann zugebrachte Zurücksetzung sich nicht ruhig gefallen lassen würden, war vorauszusehen. Es ist an sich selbstverständlich und erfreulich, daß sie sich gegen die Mißachtung zur Wehre setzten. Leider haben sie dabei einen Weg eingeschlagen, der in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Handwerker gerecht wird. Anstatt das

gesamte unheimliche Privilegienwesen zu verwerfen, das den Handwerker gegen die anderen Erwerbsklassen unerhört zurücksetzt, auch wenn es ein bißchen verbessert wird, lassen sie sich auf dieses Privilegium ausdrücklich ein! Hier gibt es nur eins: die Forderung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts! Einen mehr als sonderbaren Eindruck macht es dabei, daß die Mitglieder der Vorstände der Handwerkskammern zunächst für sich selbst ein höheres Wahlrecht fordern, während ihnen für das Gros der Kollegenschaft das Aufsteigen aus der dritten in die zweite Klasse genügt!

August Bebel's 70. Geburtsstag.

Heute wird August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, 70 Jahre alt. Er ist der einzige Überlebende von den großen Sozialdemokraten, die an der Wiege der Partei standen. Liebknecht und Bebel waren in erster Linie die Männer, die es verstanden, Marx und Lassalles Lehren in die Form der Parteigestaltung zu bringen. Im Gegensatz zu dem Akademiker Liebknecht ist Bebel ein wissenschaftlicher Selbstdenker, der sich vom Drechslergehilfen mit Bürgerlichbildung zum unbeschränkten Führer der sozialdemokratischen drei Millionen-Partei emporarbeitete. Daß er den Einfluß, den er schon in jungen Jahren auf die Arbeiterbewegung gewann, nicht nur behauptete, sondern auch stetig vermehrte, verdankt er der Lauterkeit seines Charakters. Nicht Ehrgeiz und Streberei trieben ihn vorwärts, sondern christliche Ueberzeugung. Mag er in seinem Feuerifer vielleicht auch manchmal über das Ziel hinausgeschossen haben, sicher ist, daß die Sozialdemokratie das, was sie heute ist, zum großen Teil Bebel verdankt.

Der Parteitag der badischen Jungliberalen

hat in Bruchsal stattgefunden. In der Verammlung sprach Syndikus Dr. Blaukeim-Mannheim über das Reichstagswahlrecht, das nicht mehr ein gleiches sei und deshalb eine neue Wahlkreiseinteilung nötig mache. Diese sei der beste Kampf gegen das Uebergewicht der Junker und Merkanten. Kammerhistoriker Frey-Karlruhe sprach über die Einführung des Proporzesses in Baden, um den Minderheiten die nötige

Erfolg darf nicht der Maßstab sein für die Güte einer Tat.
Shakespeare.

Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Wötcher.
(Fortsetzung)

Der einzige, der Gottfrieds und Trudes Hochzeit in angemessener und üblicher Weise feierte, war der Schwiegervater Hoffmann. Schon in aller Herrgottsfrüh und noch dazu auf nüchternen Magen hatte er sich an dem für die Anechte und Mägde beorgten Festmahl so gütlich getan, daß er gegen neun mit schweren Beinen und noch schwerem Kopf auf den Heuboden hatte klettern müssen. Nach dreistündigem Schlummer wieder munter geworden, hatte er des Kirchganges wegen das ganze Haus leer gefunden, und nun, von niemand gestört, sich erst „richtig sattgerunkelt“, so recht von Herzen satt, daß er gleich unten auf der Scheunentenne über einem Haufen Stroh hingeholpert war und nun gewiß mit dem Ausschlafen seines Rauhsches reichlich bis zum nächsten Morgen zu schaffen haben würde.

An all das aber dachten die beiden jungen Eheleute nicht, als sie sich nun allein in dem großen Zimmer mit den dunklen Möbeln gegenüberstanden. — allein. An nichts Trübes dachten sie, sondern nur an das Heile, Strahlende, daß sie nun vor Gott und den Menschen eins waren, daß nun keine Macht der Erde sie mehr zu trennen vermöchte.

Zärtlich nahm Gottfried sein junges Weib, das doch noch keine Braut war, bei beiden Händen und sah sie an, lange, als könnte er sich nicht sattsehen an ihr.

Ihr aber schossen die Tränen in die Augen, die doch wohl bei den gefühlvollsten Stellen der Reimerischen Rede stehen geblieben waren; die Arme um des geliebten Mannes Hals warf sie und schloß sich fest an seine Brust. „Du... du! — Ich bin dir ja so gut... so gut!“ Gottfried griff leise nach dem Kranz in dem braunen Haar, sich die Hand aber gleich wieder finken.

„Schade“, jagte er; „so schön siehst du aus, daß ich dich immer so um mich haben möchte, immer!“

„Als Puppe im Glasfahnen, nicht wahr?“ lachte Trude, während ihr noch die Tränen in den Augen standen, und immer noch an ihres Mannes Dasse. „Das würde dir bald leid werden!“

Gottfried schüttelte den Kopf wie ein großer Junge, und mit verträumtem Lächeln glitt sein Blick über sie hin.

„Reicht du... es ist schon lange her... in der Zeit, als ich noch drüben beim Onkel Jörg wohnte... du magst damals so dreizehn, vierzehn Jahre alt gewesen sein... da hab' ich dich mal unten am See getroffen, an der Stelle, wo jetzt der Jagdpächter seine Villa baut... an einem Sommerabend mit einem Duzend anderer Mädels aus dem Dorf. Kränze hattet ihr euch gestochen und aufgesteckt, weiße Kränze. Da dacht' ich gleich: Hoffmanns Trude ist doch die hübscheste von allen, und wie fein muß die einmal als Braut aussehen. Ich glaube, ich bin dir schon damals gut gewesen und habe es nur nicht gewußt!“

„Ach du!“ Trude küßte ihn. „Ich werde noch ganz eitel werden, wenn du mir solche Sachen sagst.“ Dann nach kurzem Zaudern, mit einem verzagten Seufzer: „Da ich aber nun mal so ganz arm zu dir gekommen bin, so bettelarm, und dir nichts mitgebracht habe als meinen guten Willen, so will ich mir deine Liebe alle Tage neu verdienen, genau so, wie ich mir früher meinen Lohn bei dir verdient habe. Und ich will nur auch gleich heute damit anfangen, damit du mir nicht nächsten Sonnabend bei der Aufrechnung vorwerfen kannst, daß ich was versäumt hätte!“

Dabei zog sie schon die erste der Nadeln heraus, mit denen Schleier und Kranz auf ihrem braunen Haar zusammengesteckt waren.

„Deut ist doch Sonntag“, protestierte Gottfried und hielt wieder ihre Hände fest.

„Wollen deine Leute — es kommt mir ordentlich schnurrig vor, daß ich nun wieder in deinem Hause bin und doch nicht mehr zu ihnen gehören soll — heute nicht essen? Und willst das Vieh in deinen Ställen heute nicht seine Ordnung haben?“

Gottfried schweig. Durch seinen Kopf zog blighaft die

Erinnerung, daß Reimer ihm einst, am Konfirmationstag, den Spruch mitgegeben hatte: „... Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

„Ja“, klang es ihm wie ein Widerhall seiner Gedanken vom Munde, „viel Mühe und Arbeit wird auf dir liegen, Trude. Leicht wirst du's nicht haben bei mir!“

„Ammar leicht — so lange du mir ein frohes und glückliches Gesicht machst, Friedel!“

Da stand der Bergangene schon wieder vor ihm, die Schmach, die er nicht abwischen, von der er nicht los- und freikommen konnte. Aber sogleich sah er auch den Ausdruck banger Sorge, den sein Schwiegen auf Trudes Antlitz hervorrief.

„Ja, das will ich... das will ich... dir immer ein frohes und glückliches Gesicht machen!“ antwortete er und umschloß ihre Hände, die er noch immer in den seinen hielt, mit festem Druck.

Kapitel XII.

„Wenn unser Leben köstlich ist, so ist es Mühe und Arbeit!“ Wer auf der Welt kann dieses Wortes tiefen Sinn besser erfassen als der Landmann im Frühling?

Gewiß, auch von den Rodenauer Bauern und Kossäten hätten einige gern den gefunden, „der Mühe und Arbeit aufgebracht hat“, und wäre er ihnen in die Finger geraten, gut hätte er's nicht bei ihnen gehabt. Das waren die, die auch alltags gern einen gestreuten Krug und Blütenweiße Manschetten trugen, und die von den Ererungenschaften des erfinderrischen Menschengeistes am liebsten den Spaziergang und das Bierglas in die Hand nahmen. Diesen graute vor der Bibel schon um des einen Spruches willen: „Am Schweife deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“ und an der Leutenot, die auch ihre landwirtschaftlichen Betriebe heimsuchte, war ihnen das das Kergerlächste, daß sie ihr großes Talent zum Befehlen und Kommandieren meist brachliegen lassen und auf Hof und Feld überall selbst mit zugreifen und anpacken mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Vertretung zu sichern. Die Vertreter des Reichsverbandes forderten die badischen Jungliberalen wiederholt zum Eintritt in den Reichsverband auf und versicherten, die preussischen Jungliberalen seien eben so liberal wie die badischen; sie würden am 6. März in Köln eine Protestversammlung gegen die Pluralwahlen veranstalten. Die linksliberale Fusion wurde auch heute begrüßt und die Einigung aller Liberalen von verschiedenen Seiten unter fröhlichem Beifall gefordert.

Graf Kehrenthal in Berlin.

Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kehrenthal, ist heute Dienstag früh zu einem offiziellen Besuch in Berlin eingetroffen. Die Nordd. Allg. Ztg. widmete dem Minister einen Begrüßungsartikel. Es sind zu Ehren des diplomatischen Besuchs eine Reihe von Veranstaltungen geplant. Graf Kehrenthal fährt (am Donnerstag) von Berlin nach München.

Östböhmen.

Vor kurzem teilten einige Blätter mit, daß in Pleschen ein Polizist ein 13jähriges Schulmädchen, weil es einem Gutbesitzer aus dem Dienst gelaufen war, an einer Kette gefesselt durch die Straßen der Stadt zurückgeführt habe. Die Geschichte klang zunächst nicht recht glaubhaft, sie ist aber inzwischen, wie die „Dresdner Volks-Zeitung“ jetzt mitteilt, durch die Pleschener Polizei selbst bestätigt worden. Im „Pleschener Kreisblatt“ verteidigt sich nämlich die Polizeiverwaltung gegen ein „Eingekandt“ in einer früheren Nummer, worin der Vorfall geschildert worden war. Die Polizei stellt zunächst fest, daß das Mädchen seinem Dienstherrn schon ein paarmal entlaufen war und fährt dann fort:

Am 11. d. M. wurde das Mädchen durch einen Beamten abgeholt, und um ein abermaliges Entweichen zu verhindern, legte der Beamte dem Mädchen ein kleines Kettchen um die Hand und führte es alsdann dem Dienstherrn zu; ein anderes Mittel gibt es nicht, um die Wildspenigkeit zu drehen. Von einer Fesselung kann unseres Erachtens keine Rede sein, denn durch das Umlegen der Kette wurden weder Schmerzen verursacht, noch wurde das Mädchen in seiner Bewegungsfreiheit gehindert. Den Vorfall hat das Mädchen durch sein Verhalten selbst verschuldet. Der Einsender befüchtet nur eine Belegung des Ehrgefühls des Mädchens, daß aber auch das Ehrgefühl des Polizeibeamten hätte verletzt werden können, daran denkt der Einsender nicht. Welchen Eindruck hätte es auf das Publikum gemacht, wenn das Mädchen dem Beamten entlaufen und dieser, um seinen Auftrag zu erledigen, dem Mädchen nachgelaufen wäre, durch die Straßen der Stadt gelaufen und vielleicht zum Schluß doch gar nicht eingeholt hätte; dann wäre sicherlich der Polizeibeamte ausgelacht und sein Ehrgefühl verletzt worden.

Östböhmer Polizeigeist, der sich aus längst verschollenen Zeiten konferviert hat, kann sich nicht wider enthalten, als es hier geschieht. Das ist die „preussische Eigenart“ des Herrn v. Bethmann-Hollweg!

In England

War am Montag feierliche Parlamentsöffnung, an der auch der beim König zu Besuch weilende Prinz Heinrich von Preußen teilgenommen hat. Die kurze und dabei noch unklare Thronrede nennt die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten andauernd freundschaftliche, betont die Notwendigkeit wesentlicher Erhöhungen der Marineausgaben, sowie Anordnungen zur Verbesserung der gegenwärtigen finanziellen Lage, erwähnt den Ernst der auf wiederholte Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Unterhaus und dem Oberhaus zurückzuführenden Schwierigkeiten, kündigt die Vorschläge zur Festlegung der Beziehungen beider Häuser bergesetzt an, daß dem Unterhaus ungeteilter Einfluß auf die Finanzen und das Uebergewicht bezüglich der Gesetzgebung zusteht.

Die griechischen Wirren

sind durch die beabsichtigte Rückkehr des Kronprinzen auf einem kritischen Punkt angelangt. Nach Meldungen aus Athen hat der Ministerrat die erforderlichen Schritte beschlossen, um den Kronprinzen von der Rückkehr abzuraten. In der Tat hat der Kronprinz seine Reise in Brindisi unterbrochen.

Deutsches Reich.

Hagen, 21. Febr. Bei der Erziehung für das preussische Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Arnberg wurden 509 Stimmen abgegeben, welche sämtlich auf den Fabrikanten August Bilstein (Fr. Sp.) entfielen. Dieser ist somit gewählt.

Dresden, 20. Febr. Der Vorstand und Ausschuss der freisinnigen Volkspartei Sachsens haben heute eine Resolution angenommen, die sich mit der Einigung der Linksliberalen auf Grund des Programmwerks einverstanden erklärt, den Zusammenschluß freudig begrüßt und hofft, daß der alte Geist auch in der neuen Partei lebendig sein werde. Zur Verschmelzung der beiden linksliberalen Richtungen Sachsens wird eine gemeinsame Kommission eingesetzt.

Ausland.

Paris, 21. Febr. Der Kriegsminister trug dem Temps mit, er nehme die aus der Subscription des Blattes angeschaffenden zwei Lenkbalken und vier Aero-plane an.

Paris, 22. Febr. Herzog von Talsseand und Dagan ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Köln, 22. Febr. Die Leute des Kullah haben auf neue einen Ueberfall verübt. Sie haben einige den Engländern freundlich gesinnte Stämme angegriffen, viele Menschen getötet und 20000 Kamele geraubt.

Calcutta, 21. Febr. Der junge Bengale, der am 24. v. Mts. den Polizeikommissar Alam in offener Gerichtsbarkeit getötet hatte und zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist heute hingerichtet worden.

Württemberg.

Der Landesauschuss der württembergischen Volkspartei tagte am Samstag nachmittag. Landtagsabgeordneter Dießing referierte über die Fusion der 3 linksliberalen Vereine. Nach einer lebhaften Besprechung des Programms und des Organisationsstatus, wie der Modalitäten der Einigung mit den liberalen Vereinen, wurde eine Resolution angenommen, die in ihrem 2. Teil lautet: „Der Landesauschuss der württembergischen Volkspartei beauftragt den engeren Ausschuss der württemberg. Volkspartei unter Zuziehung von Mitgliedern der liberalen Vereine Württembergs einer einzuberufenden württembergischen V.a.n., des Versammlung nach Anhörung des — ebenfalls durch Zuziehung von Mitgliedern des liberalen Landesverbandes — verstärkten Landesauschusses, Vorschläge zur Anpassung der bisherigen Organisation an die neuen Verhältnisse zu machen.“

Aus der Bauordnungskommission.

Die Bauordnungskommission der Zweiten Kammer beschäftigte sich nochmals mit dem Artikel 63c, der vom Baukastenbuch handelt. Die Abs. 6 und 7 dieses Artikels wurden nach längerer Debatte mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Von der Ersten Kammer war in Art. 67 der Regierung auch das Genehmigungsrecht übertragen worden: für die Aufstellung von feststehenden Gas-Petroleum-, Benzin- und dergl. Verbrennungsmotoren in Gebäuden. Die Kommission lehnte die Bestimmung mit 6 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen (v. Kiene, Walter) ab. Zu den Bauarbeiten, die ohne Einholung einer polizeilichen Genehmigung ausgeführt werden können, hatte die Erste Kammer u. a. gezählt: Die Errichtung, Erneuerung oder Veränderung von Schuppen, Heubarnen, Feimen und sonstige einstufige Bauten ohne Feuerungsanlage, wenn sie wenigstens 10 Meter von der Eigentumsgrenze und 20 Meter von anderen Gebäuden oder vom Walde, im Falle einer brennbaren Bedachung aber 50 Meter vom Walde, entfernt bleiben. Mit 7 gegen 6 Stimmen wurden die Worte: „oder vom Walde — vom Walde“ auf Antrag Graf Heidenheim (B. K.) gestrichen. Während die Erste Kammer in Art. 70 die Zuständigkeit der Gemeindebehörden in Baupolizeisachen, soweit sie von einem geprüften Ortsbauinspektor beraten ist, auf die großen und mittleren Städte beschränkte, beharrte die Kommission auf dem früheren Beschlusse der Zweiten Kammer, wonach die Zuständigkeit allen Gemeinden mit geprüfem Ortsbauinspektor zukommt. In den Art. 70a, 70b, 71 und 72 wurde den Beschlüssen der Ersten Kammer zugestimmt. Den Beschlüssen der Zweiten Kammer zu Art. 73, wonach im Verordnungswege ein Rahmen für die Bemessung der den oberamtlichen Technikern zu gewährenden Gehalte vorgeschrieben werden kann, hatte die Erste Kammer gestrichen. Während Kraut (B. K.) den Beitritt zum Beschlusse der Ersten Kammer empfahl, stellte Walter (Z.) den Antrag, den früheren Kammerbeschlusse aufrecht zu erhalten. Mit 9 gegen 4 Stimmen (Sp.) wurde der Antrag Walter bei einer Stimmenthaltung angenommen. Die Art 74—78 wurden nach den Beschlüssen der Ersten Kammer angenommen.

Die freudenstädter Landtagserziehung. Das Urteil der württembergischen Presse über die Landtagserziehung in Freudenstadt ist verschieden, je nach der politischen Stellung der in Frage kommenden Wähler.

Der „Beobachter“ weist darauf hin, daß die Deutsche Partei ihren diesmaligen Kandidaten Walter bei den Proporzahlen im Jahre 1907 erstmals angestellt habe und mit ihm an die Spitze der Parteien gekommen sei. Bei der letzten Erziehung sei es dem Kandidaten nicht mehr gelang, die Proporzstufen zu erreichen, es seien ihm hiezu 300 Stimmen. In Bezug auf das Wahlergebnis für die Volkspartei bemerkt das demokratische Zentralorgan: „Die Volkspartei hat die Proporzstufen der letzten Wahlen nicht nur gehalten, sondern noch um 130 Stimmen überhöht. Die Wähler der Volkspartei waren freilich, wie man zum Voraus wußte, nicht zu erreichen. Dabei spielten die verschiedensten Momente mit: Die Doppelkandidaturen der letzten Wahl haben ihre verstimmenartigen Wirkungen noch nicht verloren; die Stadt Freudenstadt hat, da der Kandidat nicht aus ihren Mauern stammte, in der Abstimmung weit nicht die Wählerstimmen für die Volkspartei aufgebracht, wie bei der Wahl für Schmid, den beliebten Mitbürger. Der Kandidat der Volkspartei endlich, erst einige Jahre im Bezirk Freudenstadt und seine Heimat zurückgekehrt, war noch nicht politisch so hervorgetreten, daß er im ganzen Bezirk als politisch leitende Persönlichkeit bekannt war, wenn auch in seiner großen Heimatgemeinde Baisersbrunn er durch seine persönliche Tätigkeit und Charakterfestigkeit in hohem Ansehen steht. Erwägt man alle diese Momente, dann ist das Resultat für die Volkspartei ein durchaus befriedigendes und günstiges.“

Der „Schwäbische Kurier“ stellt die Zunahme der deutschparteilichen und sozialdemokratischen Stimmen gegenüber der Abnahme der volksparteilichen Stimmen im Vergleich mit den Wahlen der Bezirkswahl von 1906 in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Er meint: „Nur das Mangel und seine nächste Umgebung — also Sozialpatriotismus — haben die Volkspartei noch gehalten.“ Sehr bemerkenswert sind die Schlusssätze: „Den Ruf hat im Oberamt Freudenstadt von den Zentralkomitees die Sozialdemokratie erhalten, die mit einem ganzem Stab von Abgeordneten den Bezirk bis in seine letzten Winkel aufgeschüttelt hat. Sie ist rapid und gefährlich in die Höhe aufgestiegen.“ Im Jahr 1896 fand sie auf 1012 und nun heute auf 2145. Grund genug für die bürgerlichen Parteien, daß sie ihr für den 2. Wahlgang jede Möglichkeit auf Erfolg von vornherein nehmen.

Die „Schwäbische Tagwacht“ nennt die Wahl einen Riesenerfolg der Sozialdemokratie. Die Nationalliberale Partei werde ihre Stimmenzunahme den verzweigten Beziehungen ihres Kandidaten Walter. Der große Erfolg der Sozialdemokratie könne auch nicht verfeinert werden mit dem Hinweis auf die starke Zunahme in der Stadt Freudenstadt, da die dortigen Wähler aus wirtschaftlichen Gründen für einen Würgelkandidaten wenig Sympathie besitzen. Das sozialdemokratische „Redar-Geo“ urteilt: „Die Wahl ist ein Glanzpunkt für die Sieghaftigkeit der sozialdemokratischen Werksarbeit auch auf dem flachen Lande und überall werden unsere Vorposten frischen Mut zu ihrer harten Arbeit schöpfen.“

Auch das „Deutsche Volksblatt“ findet, daß die Zunahme der deutschparteilichen Stimmen wohl auch zu einem großen Teil der großen Beliebtheit des Kandidaten Walter gutgeschrieben werden dürfe. Im übrigen prophezeit das zentralistische Organ, daß die Volkspartei das Mandat für die längste Zeit besitzen werde.

Obgleich die Wahl die Partei der „Württembergischen Zeitung“ — Persönliche und lokale Momente haben das Stimmenergebnis bei den Landtagserziehungen in Freudenstadt schon wiederholt wesentlich beeinflusst und es kann deshalb aus der bedeut-

ten höheren Gesamtzahl der Stimmen, die die Volkspartei im Jahre 1906 auf 2 Mandaten vereinigt hat, ein solch zufriedenmäßiger Rückgang der Partei als solchen nicht geschlossen werden. Für die Volkspartei spielen auch diesmal ungünstige Momente in die Wahlbewegung hinein; es gab Schwierigkeiten in der Kandidatenfrage und die örtlichen Eierhäckeleien, die im freudenstädter Bezirk von je die politische Bewegung beeinflussen, sind offenbar auch bei dieser Wahl besonders lebhaft in die Erscheinung getreten.“

Der Sommerfahrplan 1910. Wie bereits mitgeteilt, wird der neue Sommerfahrplan für Württemberg eine Reihe Verbesserungen im Gefolge haben. Ganz besonders werden die Verbindungen zwischen England, Holland und dem Rheinland einerseits, Süddeutschland und der Schweiz andererseits bessere werden. Für ganz Württemberg kommen folgende Änderungen in Betracht. Durch beschleunigtere Führung des Holländer Tageszuges D 164 Hoek van Holland-Basel wird der Anschluß ab Mannheim nach Württemberg schon 6.25 (bisher 7.36) nachm. in Stuttgart eintreffen und er dadurch u. a. nach Anschluß auf den in Stuttgart 6.42 nachm. abgehenden Schnellzug 57 nach Friedrichshafen erreichen (Ulm an 8.24, Friedrichshafen an 10.12 nachm.), während man bisher nur noch bis Ulm (an 10.15 nachm.) kam; bei Abfahrt in Amsterdam um 6.50 vorm. wird man also Friedrichshafen künftig in einer Tagesfahrt (15½ Stunden) erreichen. Es ist diese Verbesserung auch dadurch bedeutsam, daß auf diesen Holländerzug in Ostende und Bissingen die Nachschiffe von England anschließen. In der Gegenrichtung wird man den Anschluß auf den ebenfalls veränderten Tageszuges nach Holland, welcher Anschluß bisher durch Zug 16 (Friedrichshafen ab 5.30 vorm., Ulm 8.19, Stuttgart ab 10.12 vorm.) vermittelt wurde, künftig noch mit dem zur Zeit in Friedrichshafen 8.48, Ulm 10.35 vorm. abgehenden Zug 52 erreichen, der ab Stuttgart wie folgt geführt sein wird: Stuttgart ab 12.23 nachm., Mannheim an 2.37, ab 2.49 nachm., Amsterdam 10.24 an nachm. Weiter wird Schnellzug 6 (Friedrichshafen zur Zeit ab 1.52 nachm., Ulm 3.50, Stuttgart 5.38 nachm.) künftig bis Bruchsal um etwa 15 Minuten beschleunigt, von Bruchsal bis Graben weitergeführt, um sofort Anschluß auf Schnellzug 17 D 165 nach Mannheim (an 8.14 nachm.), Köln (an 12.41 nachts), Dortmund und Essen zu erhalten, wohnt bisher ein Anschluß gänzlich fehlte. Der Nachtschnellzug D 166 (Köln ab 10.36 nachm.) wird von Bingerbrück bis Mannheim (an 3.00 vorm.) fortgesetzt; die mit diesem Zuge vermittelte Abendpost aus dem Rheinland nach Württemberg wird ab Mannheim mit dem badischen Zug 333 über Heidelberg-Neckarelz nach Heilbronn weitergeleitet, wo sie auf D-Zug 38 Berlin-Würzburg-Stuttgart-Zimmendingen übergeht und also schon 7.52 nach Stuttgart kommt gegen bisher 9.56 vorm. Die betr. Post wird dadurch namentlich die Stationen auf der Hauptbahn Stuttgart-Friedrichshafen (Anschluß auf den Sommer Schnellzug 23, Stuttgart ab 7.58 vorm.) früher wie bisher erreichen. Andere Verbesserungen sind: Der Orientexpresszug Budapest-Wien-Stuttgart-Paris wird erheblich, besonders durch Bayern, beschleunigt. Bei etwa 6 Stunden späterer Abfahrt in Budapest wie bisher trifft er nur eine Stunde später als jetzt in Paris ein (künftig an 8.45 vorm.) und legt z. B. Wien-Paris in 20¼ Stunden zurück; den Zügen Wien-Paris über Alpbach-Schweiz rückt er dadurch bedeutend voraus. In Ulm geht er 9.47 (bisher 7.50), in Stuttgart 11.20 (bisher 9.26) nachm. ab: u. a. wird hiedurch auch die Briefbeförderung von den in Stuttgart um und nach 9 Uhr abends eintreffenden Zügen aus verschiedenen Richtungen nach Paris mit dieser schnellsten Verbindung ermöglicht. Die Verbindung München-Stuttgart-Metz und Straßburg erfährt eine Verbesserung dadurch, daß künftig der württ. Zug 52 (Friedrichshafen ab 8.48 vorm., Stuttgart künftig ab 12.23 nachm.) auch zwischen Mühlacker-Rastatt eisenbahnmäßig geführt wird, zum Anschluß an bestehende Verbindungen über Rößwoog, so daß man schon 6.18 nachm. in Metz und 3.50 nachm. in Straßburg ist; umgekehrt werden über Rößwoog folgende Verbindungen ausgebaut: Metz ab 10.44 vorm., Straßburg ab 1.15 nachm., Stuttgart an 9.52 nachm. Die Sommerzüge 178 und 179 nach dem bayerischen Allgäu über Ulm-Kempten erhalten eine für Ausgäste günstigere Lage; statt früher 6.38 vorm. braucht man künftig erst 10.29 vorm. in Frankfurt, 2.19 in Stuttgart, und 4.28 nachm. in Ulm abzufahren, um 8.37 nachm. in Oberstdorf zu sein, und umgekehrt man künftig 11.30 vorm. (nicht erst 5.02 nachm.) in Oberstdorf ab, um schon 2.56 nachm. in Ulm, 4.42 in Stuttgart und 8.32 nachm. in Frankfurt zu sein. Die D-Züge 38 und 37 *Berlin-Stuttgart-Mailand und umgekehrt erhalten ab 1. Mai auch zwischen Oeserburken-Berlin die dritte Klasse.

Buchbinderei und Zuchtanstalten. Die Zuchtanstalt Ludwigsburg richtete unter dem 28. Januar an verschiedene Großbuchbindereien Stuttgarts ein Schreiben nachstehenden Inhalts: „Wir haben gegenwärtig eine Anzahl von Gefangenen zur Verfügung, die unter Aufsicht eines berufsmäßig ausgebildeten Aufsehers Buchbindereiarbeiten anfertigen könnten, und fragen wir bei Ihnen an, ob sie nicht geneigt wären, mit uns in Geschäftsverbindung zu treten. Da wir nämlich auf Maschinenartikel reflektieren, welche keinen zu großen Raum einnehmen, handfrei und zur Mitteilung an Gefangene wohl zu beanstanden sind, bitten wir dies bei Ihrer Entscheidung in Vordergrund rücken zu wollen, dürfte sich eine mündliche Ausprache empfehlen und bitten wir uns durch einen Vertreter Ihrer Firma besuchen lassen zu wollen. Hochachtungsvoll Inspektor Wieland.“ Hiezu bemerkt das Organ der württ. Gewerbevereine: „Nach dem Bericht des Justizministeriums über den Stand der gerichtlichen Strafanstalten pro 1908/09 wurden bereits durchschnitlich 41 Strafgefangene im Ludwigsburger Zuchtanstalt Buchbindereiarbeiten beschäftigt und betrug der Jahreswert der gefertigten Arbeiten 11406 M., um welchen Betrag die Arbeitsmöglichkeit der Buchbinder bereits beschränkt worden ist und nun soll, wie aus dem Rundschreiben zu schließen ist, die Buchbinderarbeit im Ludwigsb. Zuchtanstalt noch

weiter ausgedehnt werden. Wahrhaftig nette Zustände. Den Großbetrieben soll die Möglichkeit gegeben werden, billiger produzieren zu können, während der kleine Buchbindermeister, der seinen Tribut in den Staatskassen gleichfalls wie der Große einbringen muß, einfach ausgebeutet wird, wenn es nach dem Wunsch und Willen der Landtagsb. Zuchtinspektion geht. Ob dies wirklich der Wille des Justizministeriums sein kann, ist doch sehr zu bezweifeln.

Stuttgart, 21. Febr. Die Erfolge der staatlichen Erfindungsausstellung treten heute, nach kaum dreiwöchentlicher Dauer, schon klar zu Tage. Während sonst mit der Bewertung von Patenten durchschnittlich nur in etwa 2 Proz. der angemeldeten Erfindungen gerechnet werden kann, ist dieser Prozentsatz bei den auf der Ausstellung vorgeführten Erfindungen bereits weit übertrieben. Ueber mehr als 10 Proz. der Erfindungen sind Verhandlungen über die Bewertung desselben im Gange. Besondere Beachtung verdient auch, daß einige Erfindungen von englischen Fabrikanten erworben wurden. Der Besuch der Ausstellung zeugt von dem steigenden Interesse, das man ihr in den weitesten Kreisen entgegenbringt.

Stuttgart, 21. Febr. Die Landtagsberatung für die Stadt Ludwigsburg ist auf Mittwoch den 23. März anberaumt.

Stuttgart, 22. Febr. Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei hat dem Abgeordneten Bebel, der heute sein hiesiges Lebensjahr vollendet, auf künstlerisch ausgeführter Adresse die herzlichsten Glückwünsche der Sozialdemokraten Württembergs ausgesprochen.

Canstatt, 21. Febr. (Neue Flugmaschine). Ingenieur Hellmuth Hirth, der Sohn des im weiten Kreise bekannten Fabrikanten H. Hirth hier, der sich schon seit Jahren eingehend mit dem Studium der Aviation beschäftigt hat und $\frac{1}{2}$ Jahre lang als Betriebsleiter bei August Euler in Frankfurt a. M. tätig war, hat einen Entwerfer konstruiert, der demnächst seiner Vervollendung entgegengeht. Sobald der Einbau des Motors erfolgt ist, was voraussichtlich in wenigen Wochen der Fall sein wird, wird Ingenieur Hirth mit der Erprobung seines Apparates beginnen.

Lauffen, 22. Febr. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde als Tag der Stadtschultheißenwahl der 19. März bestimmt. Als Gehalt für den neuen Stadtschultheißen wurden 4500 Mark festgesetzt, außerdem fließen ihm noch etwa 1000 Mark Gehältern der Ratsschreiber zu. Die Ausschreibung der Stelle erfolgt sofort im Staatsanzeiger.

Rehingen O. M. Urach, 22. Febr. Wie man hört, haben sich bis jetzt um die hiesige Stadtvorstansstelle beworben: Barth, Regierungsrat in Trudtlingen, Areeb, Schultheiß in Hettlingen; Kühle, Standesbeamter und Armenpfleger in Tuttlingen; Marx, Finanzassessor in Stuttgart; Singer, Ratsschreiber in Tübingen; Stauffert, Ratsschreiber in Feuerbach; Widmann, Finanzassessor in Göppingen; Zippert, Schultheiß in Langenbrunn.

Schramberg, 20. Febr. Heute nahm hiesigen sich in der Stadt-Türnhalle die Bewerber um unsere Stadtschultheißenstelle einer sehr stark besuchten Wählerversammlung vor. Den Vorsitz hat Herr Kom. Rat Gerhard Junghans übernommen, der einleitend mitteilte, daß außer dem Amtsinhaber Paradies nur noch Reg. Assessor Dr. Schmidt aus Stuttgart als Bewerber in Frage komme, da die beiden anderen Bewerbungen teils hinfällig geworden, teils zurückgezogen worden seien. Das Los entschied für Amtmann Paradies als ersten Bewerber. Er verbreitete sich in eingehender Weise über die Pflichten und Aufgaben eines Ortsvorstehers und erntete mit seinen Darlegungen reichen Beifall. Auch sein Gegenkandidat Dr. Schmidt fand lebhaften Zuspruch. Jedenfalls ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen, auf wen die Wahl fallen wird. Amtmann Paradies hat wohl infolge seiner hiesigen Tätigkeit manches voraus, aber Sozialdemokratie und freier Bürgerverein werden auf alle Fälle Dr. Schmidt gegen ihn auf den Schild erheben und dessen Wahl durchzuführen versuchen. Schw. M.

Nah und Fern.

Das Familiendrama in Forstheim.

Ueber den aus Forstheim gemeldeten mehrfachen Selbstmord durch Vergiftung berichtet der Forstheimer Anzeiger noch näher: In der Nacht vom Sonntag sind drei in der Lammstraße wohnhafte Fabrikant Friedrich Schwemmler jr., Inhaber der Kreiselhütte, Schwemmler und Cie., ferner seine Frau Mathilde geborene Wohlhaas und die Tochter beider, namens Erna, freiwilrig aus dem Leben geschieden. Man fand die drei früh morgens durch Cyanalkali vergiftet, tot und bereits erstickt an eckerischen Schlagemach auf. Der Grund zu der verwerflichen Tat liegt in finanziellen Schwierigkeiten. Schwemmler hatte schon vor sechs Jahren einen großen Verlust erlitten und sah sich durch den Konkurs seines Schwiegervaters, des Lampen- und Metallfabrikanten Wohlhaas in Kaiserslautern, abermals schwer geschädigt. Noch im Dezember vorigen Jahres hatte der Vater der Frau Schwemmler diese veranlaßt, ihm ihr mütterliches Erbe in Höhe von 20 000 Mark abzutreten, und hatte sich später noch den Schwiegersohn, den er bereits unter Drohungen in Anspruch genommen hatte, zur Uebernahme von Bürgschaften bewogen. Schwemmler war ein lebensfroher, außerordentlich fleißiger Mann. Die Tochter ist als solches Kind mit ihnen gegangen und hat, zwischen ihren Eltern stehend, mit dem Gatte getrunken. In mehreren Briefen hatten die Bedauernswerten Abschied von ihren Verwandten und Freunden genommen. Mit innigem Bedauern denkt man noch der lebenden Tochter des Ehepaars, eines 17-jährigen Mädchens, das auswärts auf einem Kindererziehungsanstalt ist und erst am Sonntag Kunde von dem schweren Unglück erhielt, das über sie gekommen ist.

Selbstmord einer Millionärin.

Dem „Mannheimer General-Anz.“ zufolge wurde die 28-jährige alte ledige Gutbesitzerin Elise Treiber, die auf einem Anwesen bei Schwetzingen das Gut ihrer verstorbenen Eltern bewohnte, mit einer Schußwunde tot in ihrem Bette aufgefunden. Die junge Dame, eine Millionärin, hatte bei ihrem letzten unangenehmen Gelände verpachtet und bewohnt das Gut in Gesellschaft einer Haushälterin und einer kleinen Dienerschaft. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Wegen die Bierverwässerung.

Wie sich Bayern gegen die Bierverwässerung sichert, das ist auch für uns in Württemberg von Interesse. Das bayerische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag die Einführung des Deklarationszwangs beschlossen, wonach nunmehr jede Brauerei verpflichtet ist, den Extraktgehalt ihres Bieres öffentlich bekannt zu geben und an den Schankstätten anzuschlagen. Ermittelt eine Kontrolluntersuchung der Steuerbehörde, daß das Bier dünner ist, als die Brauerei angegeben hat, so ist die Steuerbehörde befugt, den Namen der Brauerei und die Tatsache der Verwässerung des Bieres in den Tageszeitungen zu veröffentlichen.

Ein großer Schwindel.

Schon seit längerer Zeit macht ein „Institut of Radiopathie, Präsident J. A. Mann, 15 Rue du Louvre, Paris“ in dem Inseratenteil aller möglichen Zeitungen und Zeitschriften eine schreiende Reklame für seine Methode, mit der es alle Krankheiten, selbst die verzweifeltsten Fälle, heilen will und die sich angeblich auf „praktische Psychologie“ aufbaut. Das „Institut of Radiopathie“ ist nichts weiter als der größte Schwindel. Wer auf die Anzeigen, die Heilung aller „funktionellen Krankheiten“ versprechen, eingeht, erhält vom Präsidenten J. A. Mann eine Broschüre, mit einer nichtssagenden phrasenhaften Erklärung der Heilmethode und eine Auswahl von Referenzen, die sich auf den ersten Blick als völlig unkontrollierbar erweisen. Später folgt dann ein Schreiben, das für Behandlung von der Dauer eines Monats 40 Mark und die Ausfüllung eines Fragebogens mit den Krankheitserscheinungen fordert. Der Empfänger des Fragebogens und der 40 M. erhält dann nach einigen Tagen ein rundes Stück Goldpapier mit Gebrauchsanweisung. Diese schreibt vor, der Patient möge das Stück Papier an die Wand kleben, auf einem davorgestellten Stuhl Platz nehmen und den Goldfleck so lange anstarrten, bis die Krankheit verschwunden ist.

Kleine Nachrichten.

In Stuttgart ist der Bier Karl Wolf, geühen Lamb die Kellerkassette hinabgestürzt und hat dabei das Genick gebrochen.

Der anscheinend geistesranke frühere Verichtsassessor Dr. Oskar Priester aus Frankfurt a. M., der in den Monaten Dezember 1909 und Januar 1910 in Stuttgart zahlreiche Ladendiebstähle verübte, hat sich nun auch in Wiesbaden gezeigt. In seinem Besitze wurden u. a. gefunden: 1 Rippes-Standuhr aus Bronze mit dem eingekragten Uhrmacherzeichen „385/7“, 2 kleine Weckeruhren, 1 vermisste und 1 matzverfälschte, 1 Ridel-Rem.-Uhr, neu mit weißem Zifferblatt, arabischen Zahlen, Sekunden-Zeiger, der hintere Deckel aus Email, ein Frauenbrustbild darstellend, 1 neuer Zylinder, ohne Einfassung, goldene Brille, neue Fägen, 1 weißseidener, doppelt gewobener Herrenragenjehoner, ein Paar neue Filzpatentoffeln, ein turnartiger, von Gravierungen durchbrochener Siegelstod, ohne Monogramm. Eigentumsansprüche wofen beim Stadtpolizeiamt in Stuttgart erhoben werden.

Im Stationsgebäude in Marbach wurde eingebrochen und die Kasse samt Geldenblock, auf dem sie angeschraubt war, gestohlen. Der Block mit der geleerten Kasse wurde in der Nähe des Stationsgebäudes wiedergefunden. Der Inhalt der Kasse war nur gering. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In schwerem Leid wurde die Familie des Landwirts Johann Hedel in Hegnach bei Waiblingen versetzt. Ihr 7-jähriges Söhnchen spielte mit anderen Kindern an der Rems zwischen der Hohenacker und Hegnacher Mühle, stürzte dabei in die Rems und ertrank. Montag vormittag konnte der Ertrunkene an der Unfallstelle geborgen werden.

In Calw wurde beim Zugrangeren der Ankuppel-Schraube von Calw von den Puffern zweier Wagen erstickt und ihm der Brustkorb eingedrückt. Schaidle, ein verheirateter Mann, war sofort tot.

In Reutlingen wies der Fahnder Adolf Weber zwei randalisierende Fabrikarbeiter von Reutlingen zur Ordnung, wurde von ihnen aber derart mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Personalien der Outedel sind festgesetzt.

In Hemmendorf O. M. Kottenburg stürzte beim Sammeln von Tannenzapfen der Bürger Anton Daub von einer Tanne, wodurch er sich unter anderem einen Armbruch und verschiedene Hautschürfungen zuzog, denen er in der chirurgischen Klinik in Tübingen erlegen ist. Als seiner Frau die Todesnachricht überbracht wurde, fiel sie vor Schreck in Ohnmacht und verschluckte ihr Gebiß, sodas sie in Gefahr war, zu erstickten. Die Anwesenden griffen ihr beherrzt in den Schlund, wodurch sie droherische Reize bekam und das Gebiß glücklich erbrach.

In Gärtringen, O. M. Herrenberg brach in der Nähe des Kaufmann Koch'schen Gebäudes Feuer aus, das die Scheuer der led. Heinrich und August Schmid und des Heinrich Ogenlocher vernichtete. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr hatte große Mühe, die umliegenden Gebäulichkeiten zu schützen. Brandstiftung wird vermutet.

In Rutlangen, O. M. Gmünd verübte ein auf Besuch weilendes 17 Jahre altes Mädchen einen eigentümlichen Selbstmord. Wegen Krankheit wurden ihr auf ärztliche Verordnung täglich drei Pillen verordnet. Sie nahm aber die ganze Dosis auf einmal und mußte ihr Leben unter schrecklichen Qualen aufgeben.

In Oberrombach Oberamt Kalen brannte die Wirtschaft zum „Hirsch“ (Besitzer Kaspar Weiler) bis auf den Grund nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte.

Gerichtssaal.

Bierische Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Der Abschluß einer Familientragödie hat in Zürich durch ein Urteil stattgefunden, das in der Schweiz großes Aufsehen erregt. Am 15. September letzten Jahres wurde in Zürich eine Frau Karl durch Strochnin vergiftet;

die starb nach einer Stunde unter furchtbaren Schmerzen. Wenige Tage später wurde durch ein spiritistisches Medium, das mit einer Karten schlägerin Bucher bekannt war, die Polizei auf die Spur der Täterschaft geführt und infolgedessen die Kartenschlägerin Bucher, dann ein armes Puhweib namens Koeng, ferner der Ehemann der Ermordeten und als vierte im Komplott eine Witwe Widmer, Mutter von 16 Kindern, von denen zwei bereits verheiratet sind, verhaftet. Auf Grund der langen Untersuchung erhob die Staatsanwaltschaft Anklage auf Mord gegen die Spetterin Koeng und die Kartenschlägerin Bucher und ferner Anklage auf Anstiftung zum Morde gegen den Ehegatten Karl und die Witwe Widmer. Die Anklage nahm an, daß die Kartenschlägerin und die Koeng wegen des Verschleiens von 100 Francs Entschädigung, und die Widmer und Karl, um sich nach dem Tode der Frau Karl heiraten zu können, das Verbrechen verübt haben. Nach viertägigen Verhandlungen erklärten die Geschworenen alle Angeklagten schuldig. Nach Züricher Gesetz wird Anstiftung zum Morde gleich der Täterschaft bestraft. Da die Todesstrafe im Kanton Zürich abgeschafft ist, wurden alle vier zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Goethe-Fund in Zürich.

Der Gymnasial-Professor Dr. Billeter in Zürich hat am 31. Januar die alte Fassung der vier ersten Bücher von „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ entdeckt, d. h. die vollständigen sechs Bücher von „Wilhelm Meisters theatralischer Sendung“. Das neugefundene Manuskript enthält sehr viel Neues. Näheres wird der Entdecker in einer Broschüre bekanntgeben.

Bermischtes.

An Bethmann Hollweg.

Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!
Zwölf Jahre stand ich in der Garnison von Gnesen,
Befohnt durch den Zivilversorgungsschein.

Wir träumt', ich würd' als Wähler zweiter Klasse,
So wie der Schuzmann und wie der Gendarm,
Herausgeführt aus der Protestenmasse,
So'n Mittelwähler zwischen reich und arm.

So mitten mang bei der „Intelligenz“,
Wo mindestens „Einjahr'ger“ jeder ist —
Es fehlten lediglich mir noch zwei Penze
An dem Jahrsfrist ziviler Wartefrist.

Nun hat die Kommission das Spiel verdorben,
Mißachtet hat sie den Versorgungsschein!
Du hast uns, Bethmann, ach, so schön umworden,
Sie läßt uns, was wir waren, wieder sein!

Und eine „Staatsgefimmung“ dritter Klasse
Schiebt uns die Kommission nun fürder zu.
Zurück höst sie uns wieder in die Masse,
O' werter Bethmann, sprich! Was sagst du nu?

Hab deshalb ich zwölf Jahre lang in Gnesen
Gedient um den Zivilversorgungsschein?
Wär' mir dabei nicht oft ganz miß gewesen,
Ich müßte wohl kein Mensch gewesen sein.

Und nun bleibt die Befohnung aus für Gnesen?
Mein holder Traum war, Bethmann, Trug u. Schein?
Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Klagegesang eines Enttäuschten in der B. W.

Das Offiziersduell in den Niederlanden.

Vor etwa 2 Monaten machte in Amsterdäm der Bericht, daß ein Zweikampf zwischen dem Oberst und dem Oberstleutnant eines Husarenregiments stattgefunden habe, durch die Blätter die Runde. Die Forderung war vom letzterem ausgegangen, nachdem er infolge des vom Obersten über ihn abgegebenen Qualifikationszeugnisses pensioniert worden war. Beide Offiziere wurden zu je 5 Tagen Haft verurteilt, der Oberstleutnant trat seine Strafe sofort an, das von dem Oberst eingereichte Begnadigungsgesuch wurde von der Königin abschlägig beschieden. Als der Fall in der Ersten Kammer zur Sprache gebracht wurde, erklärte der Kriegsminister, daß auch für den Oberst die Beförderung zu einem höheren Rang ausgeschlossen sei, wozu er noch bemerkte, daß Offiziere, die wegen Verweigerung eines Duells seitens ihrer Kameraden Unannehmlichkeiten ausgesetzt seien, stets auf seinen tatkräftigen Schutz rechnen könnten. Nunmehr ist auch seitens des Marineministers eine ähnliche Maßregel getroffen worden. Ein königliches Dekret, das am 1. April 1910 in Kraft treten wird, bestimmt kurz: „Der Zweikampf ist unter allen Umständen verboten“ und ferner: „Ist ein Offizier von einem anderen derart beleidigt worden, daß er sich in seiner Ehe gekränkt fühlt, so muß der Beleidiger in Gegenwart von zwei anderen, im Alter und Rang höher stehenden Offizieren, Abbitte leisten, die vom Beleidigten angenommen werden wird. Glaubte der letztere, diese nicht annehmen zu können oder weigert sich der Beleidiger, Abbitte zu leisten, dann legt der Oberbefehlshaber des Kriegsschiffs den Fall dem Admiral oder dem Marineminister vor, die in höchster Instanz als Ehrengericht entscheiden und deren Ausspruch beide Parteien sich ohne weiteres zu fügen haben.“

— Schmeichelhaft. Tenorist der in einer Gesellschaft gesungen, auf dem Heimwege: „Warum haben Sie gerade mich als Begleiter durch den einsamen Wald gewünscht? Halten Sie mich für den Nützigsten?“ Fräulein: „Kein — aber Sie können doch am lautesten schreien.“

— Segen des Amtstils. Chef (zum jungen Beamten): „Da haben Sie es nun mit Ihrem sogenannten „guten Deutsch“ in amtlichen Erledigungen — die Leute verstehen's und dann kommt eine Beschwärde nach der andern!“

Bei herrlichem, fast zu schönem Wetter fand am Sonntag auf dem Kaltenbrunn das Schneeschuhrennen des Ski-Club Schwarzwald, Sektion Pforzheim statt. Eine große Zahl von Schneeschuhläufer kamen am Samstag Abend schon hier an und blieben entweder im Sommerberg-Hotel oder auf dem Kaltenbrunn übernacht. Die Frühjüge am Sonntag brachten noch eine große Anzahl von Sportleuten und Sportfreunden. Der erste Lauf, der Hohlhauerlauf hatte 6 Teilnehmer zu verzeichnen und gewann hier den 1. Preis Herr Otto Albrecht. Bei dem Jugendlauf erhielt Arnold Werner den 1. Preis, beim Damenlauf war Frau Ullrich die Siegerin, während beim Schülerinnenlauf Fel. Eifriede von den Valentyn mit dem 1. Preis bedacht wurde. Der Hindernislauf brachte einem Norweger, welcher in Pforzheim ansässig ist, namens Oestrem den 1. Preis. Der letzte Lauf, Sprunglauf, brachte Herr Adolf Volz als Sieger hervor.

Gegen abend 5 Uhr war in dem geräumigen Saal des Sommerberghotels das Festessen bestimmt, doch verspätete sich dieses etwas da die Sportleute noch nicht alle zur Stelle waren, aber das vorzügliche Menu entschädigte dieselbe, welche die Zeit etwas lang wurde, reichhaltig. Hr. Göttinger-Pforzheim begrüßte die Anwesenden insbesondere gedachte er den Gästen u. a. Hr. Stadtschultheiß Vögner und Hr. Dr. Mehger. Ein Sti-Heil endete die Ansprache, in welcher

der Redner das vorjährige 10. Stiftungsfest in Erinnerung brachte. Hr. Stadtschultheiß Vögner bedankte sich für die Einladung und begrüßte die Anwesenden. Wenn wir auch dieses Jahr noch nicht mit einem Skifeld und Sprunghügel dienen konnten, fuhr Hr. Vögner fort, so hoffe ich doch, daß wir dieses das nächste Jahr haben. Was die Witterung anbelangt, meinte der Redner in launigen Worten, hätten wir früher nur als Badesstadt immer geschrieben, sehr mildes Klima, jetzt daß sich der Wintersport bei uns aufschwinge wolle man auf einmal ein Klima wie am Nordpol. Hr. Ingenieur Schreider aus Hannover brachte in humoristischen Worten ein Hoch auf den Sport aus. Hr. Dr. Mehger als Modelwart des Wintersport-Vereins Wildbad entschuldigt sich insofern, daß trotz der Einladung des Skiklubs, doch kein Wildbader an dem Rennen teilgenommen habe, da der Verein zu jung sei und die Gründer zu alt, er hoffe aber daß die jüngeren Generationen später einmal an dem Rennen teilnehmen können. Hr. Albrecht sowie Hr. von den Valentyn verschönten den Abend vollends mit ihren humorgewürzten Reden und nur zu bald mußte man sich trennen, da der Extrazug die Teilnehmer nach Pforzheim brachte. Die Leistungen des Hotels haben sich aufs neue bewährt, was man allseitig hören konnte. Eigentümlich mutete es einem an, daß der Wintersport-Verein gar nicht, oder so schwach vertreten war.

Bei dem Wettbewerb um den Entwurf eines Kriegerdenkmals in Bad Dürkheim erhielt Herr Willy Weppenmeyer von hier, z. Bl. stud. arch. in Stuttgart den 3. Preis im Betrag von 400 M.

* Zu dem Um- und Erweiterungsbau des Forstamtsgebäudes in Langenbrunn werden folgende Bauarbeiten zur schriftlichen Bewerbung vergeben: 1. Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Betonierarbeit einschließlich Dachdeckung im Betrage von 2900 M. 2. Zimmerarbeit zusammen 1500 M. Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen sind vom 19. bis 28. Februar auf dem Büro des Bauwerkmeisters Rebbold in Neuenbürg, sowie beim Bezirksbauamt Calw zur Einsicht aufgelegt. Die Angebote sind längstens bis Montag, den 28. Februar, vormittags 9 Uhr, auf dem Büro in Neuenbürg einzureichen.

Kaiser-Otto Grünkern-Mehl u. Flocken
delicateste Suppeneinlagen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur G. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Infolge Vorfällen ist
der Wildbader Gangweg vom Brunnen im
Mühlhalter Weg an bis zur
Sommersteige

bis auf Weiteres

gesperrt.

Wildbad, den 22. Februar 1910.

Stadtschultheißenamt: Vögner.

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs am Freitag, den 25. Februar 1910.

Programm:

1. Allgemeine Besichtigung der Gebäude.
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
3. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
4. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im „Hotel Post“.
5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Wildbad, den 21. Februar 1910.

Stadtschultheißenamt: Vögner.



Zur Feier des Geburtsfestes
Sr. Majestät des Königs treten
die Kameraden zum gemeinschaftlichen
Kirchgang
Freitag, den 25. Febr.
vormittags 10 Uhr
vor dem Rathaus an.
Zahlreiche Beteiligung wird
erwünscht.

Wildbad, den 21. Februar 1910.

Der Vorstand
des Militärvereins

Der Vorstand
des Kriegervereins

Wildbad.

Verkauf eines Warenlagers.

Aus der Konkursmasse der Verta Schuh von hier kommt am nächsten
Samstag, den 26. Februar ds. Js.
nachm. 2 Uhr, Hauptstraße 117 hier, das vorhandene

Weiss- u. Wollwarenlager

im Anschlag von 2303 M. 51 Pfg. an bloß zum Verkauf, wozu
Liebhhaber eingeladen werden.

Den 21. Februar 1910.

Bezirksnotar: Oberdorfer.
Konkursverwalter.

Herrenkleiderstoffe

von M. 3.— per Mtr. bis M. 12.—
in schöner Ausmusterung und nur
soliden Fabrikaten.

Ph. Bosch, Wildbad.

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen
Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt
Wetzel, Rennbachbrauerei.

Evgl. Kirchenchor :: Wildbad :: Heute Abend Singstunde

Gemisch reinen
Milch-Zucker
besonders zur Säuglingsernährung
geeignet, empfiehlt
Drogerie H. Grundner.

Reine
Wiese
am Windhof habe zu verpachten
Straub, Ww.

Vertreter gesucht!
Für den Vertrieb eines gangbaren
Nahrungsmittels
wird ein Vertreter bei hohem Ver-
dienst gesucht.
Näheres in der Exped. [22]

Zwei
Grundstücke
im Hässlich zu Baupläzen ge-
eignet hat zu verkaufen
Fr. Haag.



Sport Spezial Geschäft
**Schlitten
Schlittschube
Schneeschuhe**
und
kompl. Ausrüstungen
von einfach bis feinst
und äußerst vorteilhaft.

Bauernbrod

bestes schwarzes Landbrod,
stets zu haben bei Bäcker Bechtle.

Junges fettes Kuhfleisch

das Pfund zu 64 Pfg. ist zu haben
bei Metzgermeister

Wandpflug.

Also Gasglühlicht Sparbrenner

30 Proz. Gasersparnis, höchster Licht-
effekt, Glühkörper, Zylinder
stets vorrätig empfiehlt
Gäthler.

Schuh- und Lederfett

omie
Wagenschmiere
empfehlen
Karl Rath, Gerber.

Evgl. Arbeiter-Verein Wildbad.

Mittwoch mittag trifft ein Waggon

Speisekartoffel

ein und können solche von den Mitgliedern am Bahnhof abgeholt
werden.
Der Vorstand.

Kinematograph Uniontheater Wildbad.

Samstag den 26. u. Sonntag den 27. ds. Mst.
erste große

Eröffnungs- Vorstellungen

im Saale des Gasthauses zur „alten Linde“.
Jeden Samstag
Programm-Wechsel

Räumungs-Ausverkauf.

Um rasch zu räumen gewähre von heute bis 28. Februar
auf sämtliche

Winter Schuhwaren

beibarer Bezahlung

15% Rabatt

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister.
:: Spezial-Haus moderner Schuhwaren. ::



Größte Auswahl in Wäsche:

Damen-Tag- u. Nachthemden,
Freizeitjacken,
Bettjaken,
Beinkleider,

Taschentücher usw.

Geschwister Horkheimer,

Römlg-Karl-Str. 62.

Fuhrwerke!

zur Befuhr von Holz und
zu sonstigen Fuhr-Arbeiten
— empfiehlt Fuhrwerke —

Karl Maier

Telefon 34.

Empfehle

Ia. frisch eingetroffenes amerik.

Schweinefett

sowie feinste

Dampfäpfel

Robert Treiber,
vorm. Daniel Treiber.